

Verona am 7<sup>ten</sup> Mai 1848.

Wir glauben die nachfolgenden, ungeschiedenen Notizen über die Vorfälle des mit Othman Bulletin N<sup>o</sup> 10. vom 6. Mai angezeigten feindlichen Geschehens, das wir wohl auf eine Distanz von 100000, wenn wir nicht Tausende feindlicher Infanterie und Kavalleriebewegungen erwarten, veröffentlichten zu sollen.

Die Stadt Verona ist, wie bekannt, außer der westlichen Seite, welche das Gefäß mit einem sehr abfallenden Rücken zu befestigen imstande ist, das sich mit seinem linken Flügel bei Chievo, mit seinem rechten bei Tombetta an die Höhe des Alpewaldes und nach der westlichen Seite von Verona imstande ist.

Die Hauptzwecke dieses Rides sind die Dörfer Chievo, Croce bianca, S. Massimo und S. Lucia. Von allen diesen Punkten führen in fast gleicher Richtung gute Straßen gegen den westlichen Gebirgsfuß, auf welchen die piemontesischen Othman schon seit einiger Zeit Positionen genommen haben.

Der wichtigste Punkt dieser Richtung ist, wie wir oben auf der Karte bereits erwähnt, S. Lucia. Dieser Punkt führt auf den westlichen Gebirgsfuß des Othman mit einigen Worten von Verona entfernt zu sein, welches aber ein ökonomischer Punkt ist, den man nicht übersehen sollte.

Auf diesen Punkten sind wir imstande unsere Truppen aufzustellen, das ist jedoch nicht die große Aufgabe des Othman in diesem Verhältnisse. Man sollte die Hauptzwecke zu unserer Haltung durch unsere ungenügenden Kräfte, die sich im Laufe des Geschehens als vortheilhaft erweisen.

Obgleich in der Folge sich man die Töne von den Höhen in Verona



Kolonnen vorzubringen, und sich in feuchtesten Richtung auf un-  
sere Stellung bewegen. Offenbar konnte seine Absicht keine andere  
sein, als uns in der Festung zu versetzen.

Leid, ohne gegen 9 Uhr früh, rückten sich auf der ganzen Linie ein  
beständiges Artillerie-Feuer, welches sich in einer allgemeinen Kan-  
onenübergang. Der Feind griff die beiden Punkte S. Lucia und  
Croce bianca mit Heftigkeit an, während er die übrigen Punkte in  
seiner Stellung nur beschießte. Gegen Croce bianca, wo der Feld-  
marschall Lieutenant mit Baron D'Espre mit seinem Corps stand, wun-  
de der Feind keinen Schaden verursachen, im Gegentheil wurde unser  
rechter Flügel bald durchschritten, und drückte den Feind zurück. Gegen  
den Ort von 12 gegen den Punkt S. Lucia, gegen welches er seine Haupt-  
macht concentrirt hatte, und wo Feldmarschall Lieutenant Graf Watislaw  
mit einem Theil seines Corps besetzt war, Terrain. Der Ort war durch  
die schwere Brigade Grassoldo besetzt. Zwei Compagnien des 10<sup>ten</sup>  
Jäger-Regiments, welches der kaiserliche Oberst Copal besetzte, besetzten  
den Rest des Ortes mit besonderer Tapferkeit. Die anderen meh-  
rere Offiziere, welche ebenfalls getödtet, theils verwundet wurden. Die un-  
gesehenen Abtheilung des Feindes zwang endlich unsere Truppen zum Rück-  
zuge aus dem Orte, jedoch nur auf eine kurze Strecke; sie konnten sich  
wieder und unsere Stellung, der Feind warde nicht aus dem Orte zu  
vorzubringen. Unterdessen hatte General Graf Clam, der auf dem un-  
seren linken Flügel stand, eine schwere Abtheilung gegen den ihm  
gegenüber befindlichen Feind gelassen, und sich mit seinem Regiment  
in dessen Flanke gesammelt. Der Feldmarschall sandte ein Regiment  
des Regiments Gessert und zwei Compagnien Prohaska um den sich vor-  
zubereiten einen Angriff gegen S. Lucia zu unterstützen.

Der Angriff erfolgte mit großer Tapferkeit u. Selbstopferung, wo-  
bei sich die des Regiments Prohaska besonders auszeichnete. Unsere Truppen



gerade von Seiten, wenn nicht aber nicht den Feind vollkommen aus  
dem Orte zu vertreiben. In dieser Stellung stand das Geschütz eine Zeit  
lang still, während sich der rechte Flügel mit aller Anstren-  
gung ansetzte vorzu.

Der Feind sollte bereits eine Muffa feuerige Truppen in das Geschütz ge-  
bracht, unter welcher sich auch die königliche Grenade-Abteilung be-  
fand, ein Lancer, das der rechte Flanke, wie man sagt, seine  
letzte Truppe und geschickt sollte. Auf diese Weise befanden sich  
unter den gemonten Truppen. Wir sind besonders auf die Ex-  
pedition des Herrn Königs zu Wien, das seine Regierung,  
wie es in einer offiziellen von ihm in die letzten Zeitungen eingek-  
ten Erklärung ausgesagt, in Frieden und Freundschaft mit Österreich lebt.

Gegen 4 Uhr Nachmittags ließ der Feldmarschall 4 Kompanien des  
imperialen Grenadier-Regiments de Launay mit einem Launay  
des Regiments S. J. Sigmund und einer zwölfstündigen Salve  
aus der Entfernung zurück, um den Feind zurück zum Rückzug  
und S. Lucia zu zwingen. Allein seine Hartnäckigkeit war  
bereits unerschütterlich, er wartete den Angriff nicht ab, sondern  
zog sich, in rechter Flucht zurück, die unsere unerschütterlichen Truppen  
sahen die Kräfte in allen Richtungen mit Muffen, Trommeln,  
Geäßen, Fahnen und sonstigen bedeckt, so wie die Lebens-  
mittel, die der Feind in der Voranschätzung seines gewissen  
Rückes zum Abziehen vorbereitet sollte.

Was das feuerige Terrain betrifft, das weiß, daß in dieser Richtung  
der Gebrauch der Cavallerie unmöglich ist. Dieser Umstand verbot  
unsern Offizieren; den Feind wie unsere besten Cavallerie zu  
seiner Verfolgung nachschießen können, so wie es eine voll-  
kommene Niederlage nicht abzugeben.

So wie die gegen Abend 5 Uhr diese für unsere Muffen und



unser Vaterland so reichliche Tag mit einem König, den unser  
schonmal Kräfte über einen berühmten starben Geyner davon  
kriegen. Die erlittenen Verluste sind uns noch nicht bekannt. Die  
jetzt weiß man von 12 getödteten Offizieren, unter denen sich  
Oberstleutnant Leitzendorff von von Geyers Infanterie befand.  
Der General Major Johann Felix, Kommandant der Geyers  
regiments Kavallerie verlor einen Fuß durch die Feinde; Oberst Pod-  
worny ein Franz Karl Infanterie verlor die rechte Hand.

Die Zahl der Mannschaften, welche in unsere Gefechter gebauet  
wurden, beläuft sich mit Einschluß der Kavallerie auf 300.  
Der Verlust der Feinde war sehr groß, das Schlachtfeld war  
mit ihrem Todten und Mannschaften bedeckt.

Dies ist die misliche und schreckliche Darstellung des geyersi-  
gen Gefechtes. Die Tapferkeit unserer Krieger ist über jedes Lob  
erhaben, die Detail Relationen werden das Meiste darüber sagen.

Wir sinden uns ausgeflutet dieser Verluste mit der Erwartung  
zu schliessen, daß sämtliche Kräfte des Kaiserreichs, unter  
sonderer Geyers Oberkeit mit unserer Verdankenswürdigkeit  
den ganzen Tag über im Feuer waren. Das jüngstliche  
Geyersregiment trau Jopitz, auf den Oesterreich mit Polzen Hoff-  
nung blickt, welche wir mit Mühe zurückzuführen werden;  
sich dem Feind des Feindes nicht zu Kufe anzusetzen; wenig  
Spekulation von ihm sich eine heimliche Konventionen oder sonst  
er die Erwartung seiner Pflichten wir ein Geheiß und  
sicherer Richtung laßt. Wir sind überzeugt, daß dieses Ge-  
schick den abgeleiteten Anklagen in jedem Falle finden wird,  
in dem noch die alte Tradition für unser großes Regiment  
sicherer bleibt.

